



# Piotr Anderszewski

Der große Poet am Klavier kombiniert Chopin mit Mozart und Janáček.

Lange Zeit dachte man von diesem Mann, er sei der geborene Bach-Interpret: die Englischen Suiten, die Französischen Suiten, die Partiten – da machte ihm keiner etwas vor: Wenn Piotr Anderszewski Bach interpretierte, erzählte er. Wie ein Poet erkundete der gebürtige Pole die Welt des Barock, baute Klang-Kathedralen aus Kontrapunkten, konstruierte Gewölbe aus Fugen, ließ Türme aus musikalischer Überzeitlichkeit wachsen. Doch vor einigen Jahren stellte der Pianist bei einem Konzert in der Alten Oper den Barockkomponisten in den Kontext von Béla Bartók und Leós Janáček. Und mit dieser Gegenüberstellung deckte er etwas auf, das eigentlich nur mit dem Begriff der Überzeitlichkeit vage umrissen werden kann. Vorbei jedenfalls war es mit der einseitigen Vorstellung des Bach-Interpreten. Auch bei seinem Gastspiel jetzt inszeniert Anderszewski wieder Gegenüberstellungen, wieder Janáček – aber in Kombination mit Wolfgang Amadeus Mozart und Frédéric Chopin. Wohl dosiert müsse des-

sen Musik gespielt und genossen werden, sagt Anderszewski über seinen polnischen Landsmann. Zu delikat, zu intim sei seine Musik, das mache sie so wertvoll – aber auch „extrem schwierig“. Entsprechend liegt seine einzige Aufnahme mit Chopin-Kompositionen gut 15 Jahre zurück. „Alles ist versteckt in Chopin. Seine Musik befindet sich in ständigem Fluss, Struktur und Logik sind kaum greifbar“, sinniert er. Das klingt schon wieder ein wenig nach Bach, träfe zumindest auf ihn ebenfalls zu. Bei dem Konzert kombiniert Anderszewski die Mazurken op. 56 und op. 59 mit der Polonaise-Fantasie op. 61. Dem gegenüber steht die berühmte Fantasie c-Moll von Mozart, eine kunstvolle Verknüpfung von frei improvisiert klingendem und klarer Formgebung, und die in gleicher Tonart komponierte Sonate KV 457. Komplettiert wird das Ganze durch den zweiten Teil aus Janáčeks Klavierzyklus „Auf verwachsenem Pfade“.

**Piotr Anderszewski, Klassik, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 28.1., 20 Uhr, Eintritt: 29–63,-**

Christian Rupp

## TOP 10 AUFFÜHRUNGEN



Manfred Trojahn

### Enrico

Im Bockenheimer Depot steht wieder Zeitgenössisches auf dem Plan.

Neben großartigen Inszenierungen berühmter Barock-Opern zeigt die Oper Frankfurt im Bockenheimer Depot vor allem moderne Werke. Einige wegweisende Arbeiten waren bislang darunter, aber auch etliche eher selten aufgeführte. Dazu zählt die 1991 uraufgeführte Oper „Enrico“ des deutschen Komponisten Manfred Trojahn, die jetzt von Tobias Heyder auf die Bühne des Depots gebracht wird. Heyder ist in Frankfurt kein Unbekannter, er war von 2009 bis 2015 Regieassistent an der Oper und hat 2014/15 dort Rolf Riehms „Sirenen“ inszeniert. Die musikalische Leitung hat Roland Böer, der von 2002 bis 2008 Kapellmeister der Oper Frankfurt war. Mit dabei ist auch der aus „Der goldene Drache“ bestens bekannte Bariton Holger Falk.

**Enrico, Oper, Ffm: Bockenheimer Depot, Carlo-Schmid-Platz 1, 21./23./25./27./29./31. 1./2./4.2., 19.30 Uhr, Eintritt: 20–70,-**

Fotos: Warner/Simon Fowler, Dietlind Konold



Ensemble Modern

### in vain

Musik und Licht verschmelzen zu einem grandiosen Gesamtkunstwerk.

Eine der spannendsten Kompositionen der letzten Jahre überhaupt stellt das Ensemble Modern vor: Die Spezialisten für moderne und zeitgenössische Musik haben das im Jahr 2000 uraufgeführte Werk „in vain“ von Georg Friedrich Haas erarbeitet. Das gut einstündige Stück für 24 Instrumente ist, wie viele Werke des österreichischen Komponisten, nicht nur durch strukturierte Klänge, sondern auch eine vorgeschriebene Lichtsituation bei der Aufführung gekennzeichnet – von gleißender Helligkeit bis hin zum Spiel in völliger Dunkelheit. Damit will Haas Klangbild und sinnliche Rezeption des auf mikrotonalen Strukturen und Prinzipien der Obertonreihe aufgebauten Stücks intensivieren.

**Ensemble Modern, Neue Musik, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 22.1., 20 Uhr, Eintritt: 20–30,-**

Fotos: Katrin Schilling, Richard-Strauss-Festival, Holger Hage



### KOLUMNE

## Völlig aufgelöst

Der eine oder andere mag sich vielleicht noch an die Diskussion erinnern, die vor allem in den 1990er-Jahren heiß geführt wurde: CD vs. Vinyl. Die eine Hälfte der Musikfreunde schwor auf die damals boomenden Silberlinge, für die anderen gab es nichts Besseres als 33 1/3 Umdrehungen in der Minute. Seit aber Netzwerkplayer Einzug in die

heimischen Musikanlagen gefunden haben, ist die Debatte abgeebbt. Denn immer mehr Verlage bieten remasterte und hoch aufgelöste Versionen der Originalaufnahmen an, die einst auch den Schallplatten als Quelle dienten. Datenraten von bis zu 24 bit/192 kHz sind keine Seltenheit. Das Problem für den Musikfreund: Er braucht schon wieder (mindestens) ein weiteres Gerät in der ohnehin schon teuren Kette. Denn nur Blu-Rays oder ein heimisches Netzwerk

verfügen über genügend Kapazität, diese enormen Datenmengen zu verarbeiten. Doch Daten sind das eine – Musik das andere. Zwar klingen hoch aufgelöste Audiodateien tatsächlich plastischer als jede CD. Doch entscheidend ist und bleibt zum Glück, wie die Aufnahme abgenommen und gemastert wurde. Auch wenn die Werbeabteilungen der Tonträgerindustrie gerne das Gegenteil behaupten. *Christian Rupp* [crupp@journal-frankfurt.de](mailto:crupp@journal-frankfurt.de)



Brigitte Fassbaender

### Capriccio

Die große Brigitte Fassbaender inszeniert wieder eine Oper in Frankfurt.

Seit ein paar Spielzeiten widmet sich der Frankfurter Generalmusikdirektor Sebastian Weigle intensiv der Musik von Richard Strauss. Die großen Orchesterwerke haben er und das Frankfurter Museumsorchester schon gemeinsam erarbeitet – jetzt folgt mit „Capriccio“ die letzte Oper, die Strauss einst komponiert hat. Das 1942 uraufgeführte Konversationsstück in einem Aufzuge wurde zuletzt 1979 in Frankfurt gezeigt. Interessant wird die Sache auch, weil die große Brigitte Fassbaender Regie führt. Sie hat in Frankfurt schon ihre vielbeachtete „Ariadne auf Naxos“ von Strauss inszeniert. Als Gräfin wurde die wunderbare Sopranistin Camilla Nylund engagiert.

**Capriccio, Oper, Ffm: Oper Frankfurt, Willy-Brandt-Platz, 14.1., 18 Uhr, 18./20./24./26.1., 19.30 Uhr, 28.1., 15.30 Uhr, 1./10./18.2., 19.30 Uhr, Eintritt: 19–165,-**



Jan Lisiecki

### Jan Lisiecki

Der sympatische Jungstar am Klavier spielt berühmte Nachtstücke.

Als der junge Jan Lisiecki im April 2012 sein erstes großes Album vorstellte, ging ein Raunen durch die Klassik-Szene. Denn der damals gerade einmal 16 Jahre alte Pianist war keiner dieser Nerds, die vor allem aus Asien den Markt erobern. Nein, er war so etwas wie eine Entdeckung. Sein Spiel war das der Jugend – kraftvoll und perlend, ohne Ehrfurcht, neugierig auf Abenteuer. Er erinnerte ein wenig an den jungen Olli Mustonen, war aber wesentlich leichter, klarer, auch sicherer. Längst ist aus dem schlacksigen Tastenprinzen ein etablierter Pianist geworden, der sich für Mozart, Chopin oder Schumann gleichermaßen begeistert. Seinen Konzertabend in der Alten Oper widmet er dieses Mal berühmten Nachtstücken.

**Jan Lisiecki, Klassik, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 15.1., 20 Uhr, Eintritt: 22–49,-**

TOP 10  
AUFFÜHRUNGEN

## Symphonie fantastique

Das hr-Sinfonieorchester mit einem weiteren „Spotlight“ in der Alten Oper.

Das hr-Sinfonieorchester und sein Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada haben in der vergangenen Saison ein Format ins Leben gerufen, mit dem sie vor allem weniger erfahrene Klassik-Hörer ansprechen wollen. Es ist ein vom Dirigenten moderiertes Konzert, und wer den quirligen Orozco-Estrada kennt, weiß, was das bedeuten kann... Die kompakte Veranstaltung beginnt bewusst etwas früher, um ihr einen lockeren Afterwork-Anstrich zu geben – und nicht den kompletten Abend zu blockieren. „Spotlight“ nennt sich die Reihe, die mit der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz fortgesetzt wird, einem Klassiker der Orchesterliteratur. *cru*

hr-Sinfonieorchester, Klassik, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 23.1., 19 Uhr, Eintritt: 24,-

## Opern- und Museumsorchester

Mit Peter Tschaikowsky und Alexander Arutjunjan in den Osten Europas.

Märchen und Winterträume stehen im Zentrum des Sonntagskonzerts der Frankfurter Museumsorchester. Dabei stellt das Opern- und Museumsorchester unter seinem Leiter Sebastian Weigle die Suite aus dem Ballett „Schwanensee“ und die vergleichsweise selten gespielte 1. Sinfonie von Peter Tschaikowsky vor. Die beiden Werke umrahmen gewissermaßen das hochvirtuose Trompetenkonzert in As-Dur des armenischen Komponisten Alexander Arutjunjan. Dessen Solist ist der 40 Jahre alte Russe Sergej Nakariakov. Wie üblich wird das Programm am Montag bei einem zweiten Konzert wiederholt. *cru*

Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Klassik, Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1, 21.1., 11 Uhr, Eintritt: 24-64,-



## Dorothea Röschmann

Lieder, die an den Rundgang durch eine imaginäre Kunstgalerie erinnern.

Die Oper Frankfurt setzt ihre Reihe der Liederabende mit einem Gastaustritt der Sopranistin Dorothea Röschmann fort. Gemeinsam mit dem Pianisten Malcolm Martineau stellt sie Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Richard Wagner und Gustav Mahler vor. Ursprünglich galt die lyrische Sopranistin als reine Mozart-Interpretin, sang die großen Opernrollen. Doch seit einiger Zeit widmet sie sich mit ihrem samtigen Timbre mehr und mehr anderen Komponisten, sang bereits die Desdemona, die Feldmarschallin oder die Jenufa. Mit ihrem Programm knüpft sie an ihr 2014 erschienen Album an, das sich als eine Art Rundgang durch eine musikalische Kunstgalerie versteht. *cru*

Dorothea Röschmann und Malcolm Martineau, Klassik, Ffm: Oper Frankfurt, Willy-Brandt-Platz, 23.1., 20 Uhr, Eintritt: 15-95,-



## Barockmarathon der HfMDK

Hier sind wieder die Spezialisten für Historische Interpretation am Werk.

MAGk. Mehr Abkürzung geht kaum: An der HfMDK – der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst – gibt es einen Masterstudiengang HIP, eine etwas saloppe Bezeichnung, die wohl schon manch einen Veranstaltungsbesucher ins Grübeln gebracht haben mag. Hinter den drei Buchstaben steckt die Abteilung Historische Interpretationspraxis. Ihr Lehrangebot richtet sich in der Regel an Instrumentalisten und Sänger, die bereits ein Studium absolviert haben und die sich der Historischen Interpretationspraxis widmen. Einmal im Jahr geben die HIP-Spezialisten bei einem „Barockmarathon“ einen geballten Einblick in ihre Arbeit. *cru*

Barockmarathon, Klassik, Ffm: Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Eschersheimer Landstraße 29-39, 10.1., 18 Uhr, Eintritt: 8,-

## Klavierduo Silver-Garburg

Zehn Finger, zwei wunderbare Stücke sowie 88 schwarze und weiße Tasten.

Der Saal des Holzhausenschlösschens zählt seit seiner Renovierung wohl zu den akustisch interessantesten Räumen für Kammermusik in der Stadt – so interessant, dass immer wieder hochrangige Künstler den vergleichsweise kleinen Raum bespielen. Nach Martin Stadtfeld ist das Klavierduo Silver-Garburg zu Gast. Sivan Silver und ihr Partner Gil Garburg spielen seit gut 20 Jahren zusammen. Für ihr Konzert in Frankfurt haben sie eine Klavierfassung des „Sommernachtstraums“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und das „Rondo alla Zingarese“ aus dem Klavierquartett op. 24 von Johannes Brahms erarbeitet. *cru*

Klavierduo Silver-Garburg, Klassik, Ffm: Holzhausenschlösschen, Justinianstraße 5, 21.1., 11 Uhr, Eintritt: 17-39,-

TOP 3  
BALLETT

## 1 Eine Winterreise

Neben Wiesbaden ist diese Inszenierung auch in Darmstadt zu sehen: Tim Plegge hat aus Hans Zenders „Komponierter Interpretation“ von Franz Schuberts „Winterreise“ ein eindrückliches Handlungsballett gemacht.

Ballett, Darmstadt: Staatstheater, Georg-Büchner-Platz 1, 13.1., 19.30 Uhr, Eintritt: 10,50-47,-

## 2 Das Bildnis des Dorian Gray

Stéphane Delattre bringt mit seiner Truppe zum Jahresauftakt die Erzählung von Oscar Wilde in einer neo-klassischen Ballettfassung auf die Bühne. Die Musik stammt von Davidson Jaconello.

Ballett, Mainz: Kammerspiele, Rheinstraße 4, 25.-27.1., 20 Uhr, 28.1., 18 Uhr, 23./24.2., 20 Uhr, 25.2., 18 Uhr, Eintritt: 27,-

## 3 The Wanderers Peace

Die Compagnie Nicole Seiler wirft bei ihrem Gastspiel beim Hessischen Staatsballett Wiesbaden einen Blick in die Vergangenheit der legendären deutschen Tänzerin Beatrice Cordua.

Ballett, Wiesbaden: Hessisches Staatstheater, Christian-Zais-Straße 3, 13./14.1., 20 Uhr, Eintritt: 19,80

TOP 3  
KONZERT

## 1 Kammerflimmern

Klassische Musik im lockeren Ambiente eines Bahnhofsviertel-Clubs: In der Reihe erklingt dieses Mal unter anderem ein frühes Beethoven-Streichquartett und ein Quintett des Briten York Bowen.

Klassik, Ffm: Orange Peel, Kaiserstraße 39, 17.1., 20.30 Uhr, Eintritt: 12,-

## 2 shortcuts

Hörendes Spielen, spielendes Hören: In der Reihe des Instituts für zeitgenössische Musik werden die ersten Ergebnisse des Game-Jam vorgestellt, die im Vorfeld des Playsonic-Festivals erarbeitet wurden.

Neue Musik, Ffm: Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Eschersheimer Landstraße 29-39, 23.1., 18 Uhr, Eintritt: frei

## 3 Ingo Dannhorn

Der Pianist Ingo Dannhorn stellt bei seinem Gast-Konzert im Bechstein Centrum die Händelvariationen von Johannes Brahms und das Op. 10/3 von Ludwig van Beethoven vor.

Klassik, Ffm: C. Bechstein Centrum Frankfurt, Eschersheimer Landstraße 45, 24.1., 19.30 Uhr, Eintritt: 19,-

TOP 3  
OPER

## 1 Der fliegende Holländer

Regisseur Dietrich W. Hilsdorf hat in dieser überaus sehenswerten Übernahme aus Köln unter anderem die Stumme Rolle des Teufels eingefügt und viele offene Fragen beantwortet – einfach großartig!

Oper, Darmstadt, Staatstheater, Georg-Büchner-Platz 1, 14.1., 16 Uhr, Eintritt: 13-58,50

## 2 Tannhäuser

Intendant Uwe Eric Laufenberg bringt mit dieser Produktion seine siebte Wagner-Oper auf die Bühne. Die musikalische Leitung hat der neue Wiesbadener Generalmusikdirektor Patrick Lange.

Oper, Wiesbaden, Hessisches Staatstheater, Christian-Zais-Straße 3, 10.1., 18.30 Uhr, 28.1., 17 Uhr, Eintritt: 11-85,80

## 3 Götterdämmerung

Das Staatstheater Wiesbaden zeigt wieder den letzten Abend aus Richard Wagners berühmter Tetralogie. Andreas Schager singt den Siegfried, Catherine Foster die Brünnhilde.

Oper, Wiesbaden, Hessisches Staatstheater, Christian-Zais-Straße 3, 14.1., 17 Uhr, Eintritt: 11-113,30

TOP 5  
CDS

## 1 Leonard Bernstein: Beethoven. 9 Symphonies (DG)

Zum 100. Geburtstag des Dirigenten Leonard Bernstein 2018 hat die Deutsche Grammophon die Aufnahmen der neun Beethoven-Sinfonien neu aufgelegt, die Ende der 1970er-Jahre mit den Wiener Philharmonikern entstanden sind. Neben den fünf CDs findet sich auch eine Blu-Ray in dem edlen Schuber, auf der die Daten zusätzlich remastered in hochauflösenden 24 bit/192 kHz vorliegen. Da das allerdings kein CD- oder DVD-Player mehr wiedergeben kann, muss man entweder auf einen entsprechenden Blu-Ray-Player zurückgreifen oder vom Nachwuchs die Playstation an die Anlage anschließen. Manko: Von der 3. Sinfonie wurde die Version aus dem Februar 1978 genommen – der ursprünglich in der Reihe veröffentlichte Mitschnitt klingt um Welten klarer und offener. *cru*



## 2 John Nelson: Berlioz. Les Troyens (Erato)

Im April wurde John Nelson international gefeiert, als er in Straßburg Hector Berlioz' Musikdrama „Les Troyens“ konzertant auf die Bühne brachte. Die Orchestergruppen verteilte er im Zuschauerraum, selbst die kleinsten Rollen besetzte er mit absoluten Topstars. Mit dabei unter anderem: Marianne Crebassa, Marie-Nicole Lemieux oder Joyce DiDonato als Dido. Gerade einmal acht Monate später liegt dieses wunderbare Live-Dokument jetzt als Box mit vier CDs und einer DVD vor – zugleich die erste Gesamteinspielung der Trojaner bei Warner überhaupt. *cru*



## 3 Sabine Devieille: Mirages (Erato)

Der Exotik in der Musik der Oper des 19. Jahrhunderts hat die junge Sopranistin Sabine Devieille ein komplettes Album gewidmet. Darin dreht sich vieles – aber längst nicht alles – um Delibes und seine Lakmé. Eine jugendlich-klare, zarte (Koloratur-)Stimme mit dem Heimvorteil einer Muttersprachlerin ist zusätzlich ein Riesenfund, mit dem sich trefflich wuchern lässt. *cru*



## 4 Klemens Sander, Cornelius Obonya, Uta Sander: Das lyrische Intermezzo (Ars Produktion)

Gesprochene Verse treffen auf romantisches Kunstlied: Der Bariton Klemens Sander, der Sprecher Cornelius Obonya und die Pianistin Uta Sander stellen in ihrem Projekt 66 Gedichte aus dem „Buch der Lieder“ von Heinrich Heine vor – inklusive der „Zwanzig Lieder“, die von Robert Schumann aus der Sammlung später vertont wurden. Eine spannende Angelegenheit, die ungewöhnliche Eindrücke liefert. *cru*



## 5 Tilman Lichdi, Klaus Jäckle: Schubert. Winterreise (Lichdi Records)

Unter den vielen Einspielungen von Franz Schuberts „Winterreise“ sticht diese hervor: Der Gitarrist Klaus Jäckle hat den Klavierpart des Liederzyklus kurzerhand für sein Instrument arrangiert. Das ist nicht völlig abwegig, denn Schubert hat bekanntermaßen selbst ab und zu Gitarre gespielt. Zumindest klingen die Lieder in dieser Version noch intimer und zarter als sonst. Ein schönes Experiment! *cru*